

diesem Sinne begann Hr. Prof. Hasert vorgestern vor einem zahlreichen Auditorium den Cyclus seiner Darstellungen mit dem Hydro-Drygen-Microscop, wobei derselbe besonders den inneren und äußeren Bau der Insectenwelt in seinen Wundern entfaltete. Der Vortrag mit den Anschauungen, wobei die Sinneswerkzeuge der Insecten, Augen, Ohren, Geruchswerkzeuge, Gefühlsorgane, Lungenapparate zc. einzeln, sowie im Zusammenhange erklärt und erläutert wurden, erregten das höchste Interesse. Das Hydro-Drygen-Microscop widerlegt bündig den Ausspruch eines Gelehrten, der da einst sagte: „In's Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist.“ Welch' eine lebende Thierwelt in einem Wassertropfen! Gestalten wie Lindwürmer und Schlangen fahren da auf und nieder, bis langsam der Wassertropfen vom Lichtstrahl aufgesaugt wird und ein jegliches der sich krümmenden und ausbäumenden Thiere abstirbt, weil ihm sein Lebenslement entzogen wird. — Käsemilben, dem unbewaffneten Auge des Menschen kaum sichtbar, kriechen zu Hunderten in Form von Schildkröten umher. Wir erblicken ausgestorbene Insecten der Vorwelt in Bernsteinstückchen nebst den Pflanzen der früheren Schöpfungsperiode, wir werfen mit Staunen und Bewunderung unsern Blick auf das Auge einer Stubensiege, das noch mit 17,000 wunderbar geformten Nebenaugen ausgerüstet ist. Nun erst das vergrößerte Bild eines Flohes, der uns 40 Fuß lang erscheinen würde, wenn die große, nur 20 Fuß lange Bildfläche dies auf einmal gestattete. Eben so interessant und die Aufmerksamkeit fesselnd waren die Krystallbildungen in allen Farben, so wie die Erscheinungen der Polarisation des Lichtes. — Höchst befriedigt verließen Alle den Saal, und wer mit beobachtendem Geist hier die geheimnißvollen Schöpfungen der Natur betrachtet, findet eine Beschäftigung, die sowohl dem Verstande, wie dem Gemüth eine wahrhaft erhebende Kraft bietet.

—L Eine wohlthuernde Scene aus dem Volke. Am leztvergangenen Sonnabend ereignete sich unter den auf dem Neumarkte feilhaltenden Marktweibern eine Scene, welche sehr wohlthuernd in die Saiten des Gefühls eingriff und deshalb, obgleich wohl gegen den Willen des braven Mannes, verdient allgemein bekannt zu werden. Seit wohl 30 Jahren hielt auf hiesigen Märkten eine arme, aber rechtliche Frau mit grüner Waare feil, sie sitzt an ihrem kleinen Krame bis spät in die Nacht und scheut weder Sturm noch Wetter, so lange es gilt, eine paar Pfennige zu verdienen. Durch Schicksale mancher Art ist sie behindert gewesen, etwas für ihr Alter, welches die sonst starke und rüstige Frau jetzt ereilt hat, zurückzulegen, was Wunder, daß sie auf ihre alten Tage der hohlängigen Bedrückerin der Menschen, der Armuth verfallen war. Diese arme Frau, welche beiläufig gesagt, in Friedrichstadt wohnt, bietet in voriger Woche in der Restauration des Hrn. Felsner grüne Waare aus und erzählte demselben, vielleicht dann, als er von ihrer Waare keinen Gebrauch machen zu können erklärt, unter Thränen ihr Geschick. Was thut der Mann? Er giebt diese Erzählung in einem engen Kreise seiner Freunde wieder und fügt hinzu, daß er beabsichtige, der armen Frau eine Freude zu machen. Der edle Entschluß findet sofort theilnehmende Herzen, schnell öffnen sich die verschiedenen Portemonnai's, Hr. Felsner macht den vergnügten Sammler und legt sein gutes Theil hinzu. Am Sonnabend, nachdem er seine Vorbereitungen getroffen, geht er selbst ganz im Stillen auf den Neumarkt und bestellt die Frau für den Nachmittag zu sich. Sie erscheint, wie man sie alle Tage sehen konnte, in die dürftigsten Kleider gehüllt, und Furchen des Grams in dem magern Angesicht. Hr. Felsner setzt sie von seinem Vorhaben in Kenntniß, ein mit nöthiger Weisung versehenen Hausknecht bringt sie hierauf in die Rathsbaderei, wo sie auf Verordnung ein

gutes Bad nimmt. Nach Vollziehung dieses Humanitätsactes erhält sie einen vollständigen Wochen- und einen dergleichen Sonntagsanzug vom Fuß bis Kopf, einen neuen Tragkorb und 15 Thaler baares Geld. Man denke sich die übergroße Freude der Armen. Ihr von Freude und Dankbarkeit überströmendes Herz machte sich in Thränengüssen Luft. Das war ein Sonnenaufgang für die Gebeugte und, das alte Herz noch einmal recht ordentlich erwärmt und erquickt, feierte einen Festtag. Neu ausstaffirt, kaum zum Wiedererkennen, trat sie schluchzend ihren Weg nach ihrem Krame an. Auf dem Neumarkt angelangt, wurde die Sache heiter. Die feilhaltenden Marktfrauen bildeten einen Kreis um die Glückliche, bald schlossen sich mehr und mehr Menschen an, so daß zuletzt ein förmlicher Auslauf, ein Gedränge entstand, durch welches unter manchem anderem Volkswitz die Worte gehört wurden: „Ne sag mersch nor, bistes d'nn oder bistes nich! Herr Femerschhätte was ist'n mit Dir vorgegangen? Na! su lassen se Dich heute nich nach Friedrichstadt.“ — Den Felsner'schen Eheleuten war es eine stille Wonne, ihren oft bewährten Wohlthätigkeitsfing an dieser Hilfsbedürftigen zu bethätigen, wir aber dachten dabei:

„Dankesthränen der Armen
Sind Perlen für die ewige Krone!“

— Am Sonntag Nachmittag gegen 2 Uhr fand man Pöllniger Straße Nr. 44 4. Etage in einer Kammer den Steinseker Hartwig mit seiner 13jährigen Tochter leblos auf. Dieselben hatten sich mit Holzkohlen in einem Topfe Feuer angemacht und waren durch den Dampf betäubt worden. Schnelle Hilfe brachte Beide in das Leben zurück.

— Gestern Morgen wurde Räcknitzstraße Nr. 6 ein Mann todt aufgehoben, welcher Nachts in angetrunkenem Zustande über das Treppengeländer hinab in die Hausflur gestürzt war und sich den Schädel zerschlagen hatte.

— Ein Fall von Grausamkeit und Niederträchtigkeit wird aus Dörghausen bei Wittichenau der „Eserbste Nowiny“ mitgetheilt, welchen man kaum für möglich halten sollte. Der Pferdehändler Becker aus Wittichenau kehrt in D. ein und als er mit seinen Pferden weiter ziehen will, ist einem derselben die Zunge ausgeschnitten. Der teuflische Thäter ist noch nicht entdeckt.

— In der Nacht vom 28. zum 29. Jan. gegen 12 Uhr ertönten in Reichenbach i. B. die Sturmglocken, und schon stand ein Haus am Markt in hellen Flammen. Den schnell herbeigeeilten Löschmannschaften gelang es, das Feuer auf dieses einzige Haus zu beschränken, und nach zwei Uhr war die Gefahr beseitigt. Leider ist aber der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. Die eine Tochter des Hauses will im Verein mit ihrer Schwester noch Einiges retten und wird auf dem Rückwege durch den Einsturz der Desse verschüttet und muß umkommen, während die andere Schwester am ganzen Körper brennend das Freie erreicht, aber jetzt schwer verwundet darniederliegt, und an ihrem Aufkommen zu zweifeln ist. Auch unter den übrigen Lösch- und Rettungsmannschaften sind viele Verletzungen vorgekommen.

— Aus Baugen schreibt man: Am 24. Januar früh 18 Uhr erblickte man von der hiesigen Fischer'schen Papierfabrik aus am nördlichen Theile des vollkommen heitern Himmels ein in bläulich grüner Farbe brennendes Meteor, welches in Gestalt eines langen Kegels von NW. nach SO. flog und in nicht zu weiter Entfernung, anscheinend auf die zwischen der Stadt und dem Rittergute Dehna gelegenen Felder, niederflog. Kurz nachdem das Meteor von dem Beobachter in unbedeutender Höhe über der Erde erblickt wurde, nahm sein Licht bedeutend ab, so daß man fast nur noch eine rauchende Masse sah, jedoch erglänzte es einen Augenblick später wieder schöner